

Ethische Maxime im Spannungsfeld der medizinischen Forschungspraxis

Seminararbeit im Seminar 107.707
Ethik in der wissenschaftlichen Forschung
SS 2017

Leitung: Ass.-Prof. Mag. Dr.theol. Hans-Walter Ruckenbauer
Mitwirkung: Ao.Univ-Prof. Mag. Dr. Thomas Wagner

Mag.phil. Wolfgang Friedhuber, Stud.: B 066 248

12.Juli.2017

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Gesellschaft im Zeitgeist	5
2.1	Die soziologischen Komponenten in der Gesellschaft	5
2.2	Der blinde Fleck in der Soziologie	6
3	Ethik	8
4	Zusammenfassung	10

1 Einleitung

Die Moral ist einer der Grundelemente des Zusammenlebens in der menschlichen Gesellschaft. Sie bildet den Rahmen, von dem der Einzelne ausgehen kann, wie ein unbekannter Mitmensch seine Handlungen setzt.¹ Diese Normen müssen allgemein bekannt, verinnerlicht und möglichst unveränderlich sein. Um möglichst allgemein akzeptierbar zu sein, sind Moralregeln vor der willkürlichen Verfügungsgewalt zu schützen.² Um verinnerlichtbar zu sein, müssen die Normen einfache Rahmenregelwerke bilden.

Seit historisch überlieferter Zeit bis in das 20. Jahrhundert hinein, wurden daher die Moralgrundlagen außerweltlich begründet.³ Mit Beginn der Aufklärung begann diese Begründung fraglich zu werden.⁴ In der Folge wurden auch die, in den moralischen Regeln enthaltenen Einschränkungen, von aufgeklärten Menschen, allen voran von den Naturwissenschaftlern, nicht mehr akzeptiert. Diese Menschen wollten sich selbst nicht durch die Moralregeln binden lassen, aber doch die gesellschaftliche Anerkennung einer moralischen Elite genießen.

Gemäß der wissenschaftlichen Anforderungen wurde begonnen, die außerweltliche Begründung Zug um Zug durch rational-positivistische Argumente zu ersetzen. Das historisch gewachsene Moralempfinden wird dadurch gestört und ist nicht mehr verlässlich anwendbar. Auch in der medizinischen Forschung tritt dabei eine Dichotomie von personalen Interessen und übergeordneter Moral zutage.⁵ Das Handeln des medizinisch Forschenden im Rahmen der Forschungsinteressen kann dabei weitgehend jegliche personale Moralität ignorieren.⁶ Die Begründung, im Dienste einer höheren Moral zu stehen, nämlich die des Wissensgewinns und des Gemeinnutzens, lässt die Handlungen dabei moralisch erscheinen.

Diese Problematik und auch die darauf aufsetzende gesellschaftliche Verwerfung ist in der Literatur etwa im Roman *Frankenstein* von Mary Shelley dargestellt. Der Roman gilt bis heute als einer der Klassiker des *Horrorgenres*. Er zeigt die Problematik der Moralzuschreibung: Das aus Leichenteilen erschaffene Wesen wird als *Monster* angesehen, während sein Schöpfer lediglich Selbstzweifel an seinen eigenen Fähigkeiten hat. Von den Menschen der Umgebung ist das Ausgraben und Zerstückeln von Leichen aber als moralisch verurteilungswürdig angesehen worden, sodass der Forscher sich zwielichtiger Gesellen bedient, um seine Interessen zu befriedigen. Der personale und emotionale Zustand des geschaffenen Wesens ist für Viktor Frankenstein, den *Wissenschaftler* der das *Monster* aus Leichenteilen zusammengeknüpft hat, nicht im Fokus seiner Überlegung, was letztendlich die geschaffene Kreatur in den Wahnsinn treibt.

1 Vgl. Anzenbacher, 2012, S. 14.

2 Als warnendes Beispiel für sich ändernde Regelsätze sei hier die Fabel *Farm der Tiere* von George Orwell genannt.

3 So kann etwa der Begriff *Moral* vom lateinischen *mos* abgeleitet werden, was soviel wie *der auferlegte göttliche Wille* bedeutet (vgl. Anzenbacher, 2012, S. 15).

4 Vgl. Anzenbacher, 2012, S. 20f.

5 So kann etwa der Utilitarismus zum Wohle der Mehrheit das Gerechtigkeitsempfinden Einzelner verletzen (vgl. Anzenbacher, 2012, S. 37f.)

6 Die Auswüchse dieser Denkweise waren besonders krass in den 1930er Jahren zu sehen.

Die zentralen Punkte der medizinischen Forschung werden in dieser Geschichte fast prophetisch vorweggenommen: Der Wissenschaftler konstruiert nicht das neue Wesen, sondern stückelt es aus gestorbenen Menschen zusammen; auch den Lebensodem bezieht er aus der vorhandener Natur. Was er da eigentlich macht, versteht Frankenstein im Sinne von tiefgründiger Erfassung der Ursachen, nicht, ebensowenig, dass ein empfindendes Wesen mit einem Subjektanspruch entstanden ist, das mehr ist als die Summe der Leichenteile. Diese Ignoranz führt zur Eskalation, zu Mord und Zerstörung.

Diese Horrorvision aus 1818, Menschen aus Leichenteilen zusammenzusetzen ist heute zum Teil verwirklicht. Gestorbene Menschen werden als Ersatzteillieferanten, euphemistisch *Spenders* genannt,⁷ zur *Reparatur* von Erkrankten verwendet.

Die Frage, ob ein Mensch, der einen anderen den Bauch aufschneidet um ihn auszuweiden, moralisch ist oder nicht, diese Frage wird heute nur mehr von Randgruppen gestellt.

Gerade das Spannungsfeld, das sich durch den Utilitarismus im Verhältnis zum transzendenten Menschenbild ergibt, macht die Medizinethik und hier vor allem die Forschungsethik, diskussionswürdig.

⁷ Wobei noch zu diskutieren wäre, ob die Menschen tatsächlich tot sind. Der Tod wurde hier aufgrund des medizinischen Wissens und Bedarfs umdefiniert. Hört bei einem Menschen das Herz zu schlagen auf, so sind auch seine Organe nur mehr beschränkt als Ersatzteile zu verwenden. Die Organe werden also einem lebenden Körper entnommen. Aber auch die Nutzung der Organe eines Toten wäre moralisch diskussionswürdig, da dies die Missachtung von Glaubenswelten Hinterbliebener bedeuten könnte.

2 Gesellschaft im Zeitgeist

Zur Zeit scheinen wir noch immer in einer Übergangsgesellschaft zu leben: Einerseits gelten die transzendenten Vorschriften weitgehend nicht mehr, andererseits sind die innerweltlichen Moralbegründungen noch nicht vollständig ausgereift.⁸ Im Alltag erfolgt die moralische Bewertung hauptsächlich durch kulturelle Eliten über Medien.⁹ Diese Eliten sind weitestgehend säkular und von der herrschenden Hegemonialmacht bestimmt. Die Hegemonialmacht ist dabei nach dem *american Way of Life* orientiert – also utilitaristisch, ökonomisch ausgerichtet. Damit sind für die Institutionen das empirische Ethikmodell vorherrschend¹⁰, während für die einzelnen Subjekte noch andere Wertmodelle verinnerlicht sind.¹¹

Auch in der medizinischen Ethik wird sehr häufig der Nutzen als Handlungsmotivation angegeben. Es ist aber zu bedenken, dass eine Moral, die auf Nutzen abzielt, früher oder später sich gegen die Gesellschaft selbst richten kann.¹² Der *Science Fiction* Film *Soylent Green*¹³ zeigt eine Gesellschaft, die, um die Ernährung für die Menschen zu gewährleisten, ihre Toten zu Nahrungsmittel verarbeitet. Die Vernunft und der Nutzen sind eben durch die beabsichtigten Zieldefinitionen geleitet und daher anpassbar. Eine menschliche Gemeinschaft kann aber auf Dauer nur bestehen, wenn die Menschen in ihr sich verlässlich geschützt und in ihren, auch irrationalen Werten, ernstgenommen fühlen können.¹⁴ Ist dies nicht der Fall, beginnt der Gesellschaftsverband zu zerbrechen.

2.1 Die soziologischen Komponenten in der Gesellschaft

Mit Beginn der industriellen Fertigungsmethoden beginnt die *mechanische Solidarität*¹⁵ im sozialen Leben zu schwinden. An ihre Stelle tritt die Solidarität aufgrund von Abhängigkeiten.¹⁶ Als Konsequenz dieses Vorgangs unterscheidet Ferdinand Tönnies¹⁷ zwischen Gesellschaft und Gemeinschaft. Die Gemeinschaft ist weiterhin auf Naheverhältnisse, etwa Familie, begründet, während die Gesellschaft eine vertragsbestimmte Zweckgemeinschaft darstellt.¹⁸ Der Wille dieser Gesellschaft findet,

8 Tönnies meint „ein Zeitalter der Gesellschaft folgt einem Zeitalter der Gemeinschaft“ (Tönnies, 2017, S. 247).

9 „Die öffentliche Meinung erhebt selber den Anspruch, allgemeine und gültige Normen zu setzen, und zwar nicht auf Grund eines blinden anerkannten Glaubens, sondern der klaren Einsicht in die Richtigkeit der von ihr anerkannten, angenommenen Doktrinen“ (Tönnies, 2017, S. 231).

10 Zur Darlegung der empirischen Ethik vgl. Anzenbacher, 2012, S. 18-22.

11 Historisch vorherrschend war im deutschen Kulturraum ein metaphysisches Moralkonzept der göttlichen Vorsehung – *lex aeterna* (vgl. Anzenbacher, 2012, S. 87-97).

12 So weist etwa auch John Rawls in seiner Theorie der Gerechtigkeit darauf hin, dass der Utilitarismus nicht die Basis einer gerechten Gesellschaft sein kann (vgl. Anzenbacher, 2012, S. 38, S. 129).

13 *Soylent Green* ist ein us-amerikanischer Film unter der Regie von Richard Fleischer aus dem Jahre 1973.

14 Vgl. Anzenbacher, 2012, S. 14f.

15 *Mechanische Solidarität* ist ein Begriff, den Emil Durkheim, 1858 – 1917, für die Solidarität innerhalb von Familien prägte (vgl. Rosa/Strecker/Kottmann, 2007, S. 80f.).

16 Durkheim nannte sie *organische Solidarität* (vgl. Rosa/Strecker/Kottmann, 2007, S. 80f.).

17 Ferdinand Tönnies, 1921 – 1927; deutscher Soziologe und Philosoph.

18 Vgl. Tönnies, 2017, S. 4.

lt. Tönnies, in der öffentlichen Meinung seinen Ausdruck.¹⁹ Diese Ausdifferenzierung des Zusammenlebens, diese Aufsplitterung in Gemeinschaft und Gesellschaft hat auch Auswirkungen auf die Ausprägung der Moral. Die Kohärenz der Gesellschaft bei unterschiedlichen Gemeinschaften und Subjekten in ihr, zieht einen Funktionsverlust der Moral nach sich.²⁰ Die Moralgesetze verlieren an Wirksamkeit und werden fortschreitend durch ausgehandelte Gesetzeswerke - dem positiven Recht - ersetzt.²¹ Die Arten von Handlungen, die in dieser Gesellschaft wirken, wurden von Max Weber²² präzise herausgearbeitet²³:

- zweckrationales Handeln: auf einen Nutzen gerichtet.
- wertrationales Handeln: auf den Eigenwert gerichtet.
- affektuelles Handeln: durch Stimmungen ausgelöst.
- traditionelles Handeln: durch Gewohnheit geleitet.

Wie zu sehen ist, kommt in dieser Handlungsleitung keine Komponente wie Ehrfurcht, Seelenheil oder Gottgefälligkeit o.ä. direkt vor. Solche Komponenten könnten zwar mit unterschiedlichen Berechtigungen gewissen Kategorien zugeordnet werden – im Verhältnis zur mittelalterlichen Welt, in der die Gottgefälligkeit eine zentrale Komponente war, ist die Veränderung der sozial wirksamen Wertemodelle aber auffällig.²⁴

Die hier skizzierte Veränderung der Werthaltungen in der Gesellschaft hat zur Folge, dass die klassische Moral sich immer weiter in Richtung gesatztes Recht ändert. Erlaubt ist, was in Gesetzeswerken nicht verboten ist.

Diese Veränderung der Werthaltung ist gerade für die medizinische Forschung wesentlich. War es im Mittelalter noch unmoralisch, Leichen zu schänden oder den menschlichen Körper aufzuschneiden, da damit gegen die göttliche Schöpfung verstoßen wurde, sind diese Handlungen heute eine Frage der Motivation bzw. der Argumentation sowie der Konformität mit publizierten Kodizes.

2.2 Der blinde Fleck in der Soziologie

In der Sichtweise der Soziologie kommt eine zentrale Komponente nicht sehr deutlich hervor: die Ethik. Es wird zwar die Veränderung erfasst und dargestellt, mehr aber nicht. Die möglichen Konsequenzen zu bewerten, dass das, was vor noch 100 Jahren als Kern der Moral oder Ethik gegolten hat, die *Gottesfurcht*, im modernen gesellschaftlichen Zusammenleben kaum mehr vorkommt, ist nicht Aufgabe der Soziologie. Soziologen wie Geiger schlagen vor, die Werturteile als Moralbasis aufzugeben.²⁵

Im subjektiven Bereich ergibt sich dabei aber eine Dichotomie zwischen den individuellen Ängsten und Wünschen und dem gesellschaftlichen Nutzen. Gerade in der Medizin tritt dieser Konflikt stark

19 Vgl. Tönnies, 2017, S. 231.

20 Vgl. dazu die Thesen von Theodor Geiger, 1891 – 1952, deutscher Soziologe.

21 „Sollen wir bis in alle Ewigkeit über heilige moralische Werte streiten? Oder wollen wir uns leidlich und erträglich nach einer prosaischen Vernunftmoral einrichten?“ (Geiger, 2010, S. 70).

22 Max Weber; 1864 – 1920, deutscher Soziologe.

23 Vgl. Rosa/Strecker/Kottmann, 2007, S. 52.

24 Vgl. Geiger, 2010, S. 18-25.

25 Vgl. Geiger, 2010, S. 67.

zu Tage. So wurde etwa seit Beginn der griechischen Philosophie die Gesundheit als wesentliche Komponente für die Bewertung dessen, was als *gut* zu sehen ist, herangezogen,²⁶ andererseits fehlt heute aber im Detail das Kriterium, welcher Grad von Befindlichkeit als Krankheit zu sehen ist und einen Eingriff rechtfertigt. In den philosophischen Überlegungen etwa von Hans Jonas²⁷ oder auch C.S. Lewis²⁸ wird auf das menschliche *Wesen* referenziert. Dieses *Wesen* bzw. die Reifung der *Person* umfasst es auch, mit *Schicksalsschlägen* umzugehen. Ebenso sind gewisse existenzielle Eigenart, gesellschaftlich zu achten und zu akzeptieren, anstatt sie als Krankheit einzustufen. So ist es üblich, Kindern ADHS²⁹ zu diagnostizieren und mit Medikamenten zu behandeln, wenn sie den zivilisatorischen Anforderungen nicht genügen. Zudem steht der Krankheitsbegriff heute stark in Bezug zur Arbeitsfähigkeit und nicht zum Lebensglück. Der Lebenswert wird vermehrt nach der Produktionskraft gewertet. All dies übersteigt den rein soziologischen Aspekt.

26 Vgl. Tugendhat, 2010, S. 52.

27 Hans Jonas, 1903 – 1993; Philosoph.

28 Clive Staples Lewis, 1898 – 1963; Literat.

29 ADHS = Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung.

3 Ethik

Diese Arbeit hat als Schwerpunkt die Forschungsethik im Wissensbereich der Medizin. Generell bin ich aber der Meinung, dass es eigentlich keine wirkliche Abgrenzungen von Teilbereichen in der Ethik geben kann. In der Moderne lösen sich allerdings die kategorischen Werterahmen auf³⁰ und werden durch gruppenspezifische Kodizes ersetzt. Diese Kodizes werden weiterhin als *Ethiken* bezeichnet, werden aber immer Fallspezifischer³¹ und in ihrer Formulierung Gesetzeswerken ähnlicher.³² Es geht dabei allgemein darum, innerweltliche Konzepte zu entwickeln³³ die möglichst klare Handlungsanleitungen beinhalten. Der Begriff *Ethik* wird dabei noch nicht aufgegeben. Er hat den Vorteil, dass er ein gewisses Vertrauensverhältnis aufrecht erhält, andererseits aber nicht mit einklagbaren Schadensforderungen behaftet ist. Für den Einzelnen sind diese Regelwerke nicht mehr überschau- oder verinnerlichtbar.³⁴ Die Einhaltung der Regeln werden von eigenen Kommissionen überwacht.

In der Medizin und vor allem auch in der medizinischen Forschung sind diese Kodizes und Kommissionen inzwischen fast vollständig an die Stelle der alten ärztlichen Ethik-Konzepte getreten. In der Praxis gleichen diese Konzepte zwar eher einem technischen Qualitätssystem als einem ethischen Werterahmen, aber auch in einem Qualitätssystem sind die zu erreichenden Qualitätsziele von Autoritäten vorgegebene Normen. Ein Qualitätssystem unterscheidet sich von einem Moralsystem vor allem in der Mitberücksichtigung von operativen Komponenten wie Aufwand und Nutzen. Da dies eine Ergänzung im Sinne einer gesetzlich Exekutivinstanz darstellt, ist im Medizinsektor in meinen Augen zur Zeit ein brauchbarer Prototyp für säkulare Ethiksysteme im Entstehen: Vorgabe der Kernpunkte durch übergreifende Institutionen, Ausformulierung und Überwachung durch spezifische Ethikkommissionen.

Die medizinische Forschung ist aufgrund dessen, dass in diesem Sektor der unmittelbare therapeutische Zweck nicht gegeben ist, auch vom utilitaristische Standpunkt der moralisch problematischste. Es ist dabei die durch die Wissenschaft verursachte Werteänderung des Sozialen am deutlichsten zu sehen: Der zentrale Faktor ist die Freiheit der Forschung. Alle anderen Komponenten sind dieser Freiheit untergeordnet. Ethische Problemkreise, etwa die Problematik gentechnischer Manipulationen, treten im allgemeinen zuerst in der Forschung auf.

Die Dominanz des Forschungsinteresses ist geeignet, das Vertrauen in die medizinische Fürsorge zu untergraben. Eine Regulierung ist daher notwendig. Diese Regulierung ist nun so zu treffen, dass Probanden im Forschungsbetrieb nicht um Leib und Leben fürchten müssen, andererseits aber die Forschungsinteressen der Forschenden so wenig wie möglich behindern. Das Problem reduziert sich hier – wie auch in der übrigen Medizin – auf ein Vertrauensproblem. Wenn die Organentnahme zum

30 Vgl. Kap. 2, *Gesellschaft im Zeitgeist*, S. 5.

31 Etwa: Bioethik, Ethik der genetischen Medizin, Tierethik, Forschungsethik usw.

32 Allgemein gesagt, werden soziale Beziehungen immer mehr durch explizite Kontrakte geregelt (vgl. Tönnies, 2017, S. 182f.).

33 Siehe etwa die aktuell diskutierten Ansätze von Derek Parfit (vgl. Rüther, 2016).

34 Vgl. Europarat, 1996.

Zwecke der Transplantation erlaubt ist, so muss eine Atmosphäre geschaffen werden, dass etwa der Bevölkerung das Vertrauen gibt, bei schweren Unfällen nicht gezielt dem Gehirntod überlassen zu werden, um an die Organe heranzukommen.³⁵ Eine ethische Rechtfertigung, warum etwa ein Koma-Patient von den lebenserhaltenden Maschinen genommen wird und sterben muss, damit ein anderer leben kann ist schwer zu finden. In der Praxis werden dazu Check-Punkte aus Kodizes ausgewertet und gemäß von Gremienbeschlüssen gehandelt.³⁶ Dadurch wird eine vertrauensbildende Objektivität aufrechterhalten.

³⁵ Vor allem, wenn man den großen Bedarf berücksichtigt. So waren in Europa Ende 2016 10.476 Personen auf der Warteliste für eine Leber, während in diesem Jahr nur 1.567 dieser Organe verfügbar waren (Quelle: <https://www.organspende-info.de/infothek/statistiken>; 15.6.2017).

³⁶ Unter Gremienbeschluss ist hier eine Abstimmung von Arztkonzilien bzw. Angehörigen gemeint.

4 Zusammenfassung

Durch die fortschreitende Säkularisierung werden die auf Werte beruhenden Ethikkonzepte zunehmend durch ausgehandelte Verhaltens- und Vorgehensrichtlinien ersetzt. Diese Richtlinien werden Gesetzestexten immer ähnlicher – haben aber keine juristische Konsequenz. In der Medizin, und hier vor allem in der Forschung, ist diese Ablöse der Ethikkonzepte durch Kodizes bereits weit fortgeschritten. Durch die Anwendung dieser Kodizes, die in der klinischen Praxis und in der Forschung auch als Qualitätsrahmen zu sehen sind, werden die moralischen Anforderungen an das medizinische Personal obsolet bzw. durch richtlinienkonformes Vorgehen und gut schulbare Kompetenzen ersetzt. Dies bringt in der Praxis zwar, vom ethischen Standpunkt betrachtet, einige Probleme,³⁷ aber auch das, auf dem hypokratischen Eid und religiöser Ethik basierte System der Vergangenheit hat unmoralische und grausame Handlungen nicht verhindert. Die neuen Ethik-Konzepte beruhen auf dem Prinzip des Monitorings durch Gremien und Ethik-Kommissionen und lassen daher erwarten, dass unmenschliche Handlungen weniger häufig vorkommen als im alten System. In der Medizin ist die vom Soziologen Geiger erhobene Forderung, die moralischen Wertungen aufzugeben und gegen rationale Regelwerke auszutauschen anscheinend schon weit fortgeschritten.³⁸

Das im Titel dieser Arbeit aufgeführte *Spannungsfeld* zwischen *ethischen Maximen* und *medizinischer Forschungspraxis* gibt es nicht mehr. Die ethischen Maxime wurden aufgelassen und durch Kodizes ersetzt. Diese werden durch Fachdiskurse festgelegt und den jeweiligen Bedürfnissen angepasst. Ebenso ist das in der Einleitung dargelegte Bild eines *Monsters* nicht mehr treffend. Es wurden die wertenden Zuschreibungen aufgelassen. Das *frankenstein'sche Monster* wäre heute ein *reanimierter Mensch mit Organtransplantaten*.

Was bleibt ist ein gewisses Unbehagen.

³⁷ So zeigt die Schilderung im Vorgehen bei AIDS-Studien sowohl Defizite auf der Probandenseite als auch auf Seite der Versuchsdurchführung (M'Bayo, 2014, S. 115-132).

³⁸ Vgl. Geiger, 2010, S. 62.

Literaturverzeichnis

- Anzenbacher, Arno (2012): Einführung in die Ethik. Ostfildern: Patmos.
- Europarat (1996): ÜBEREINKOMMEN ÜBER MENSCHENRECHTE UND BIOMEDIZIN.
〈URL: [http://www.coe.int/t/dg3/healthbioethic/texts_and_documents/DIRJUR\(97\)5_German.pdf](http://www.coe.int/t/dg3/healthbioethic/texts_and_documents/DIRJUR(97)5_German.pdf)〉 – Zugriff am 9.7.2017.
- Geiger, Theodor (2010): Theodor Geiger Gesamtausgabe: Soziale Schichtung und Mobilität. Frankfurt a. M: Peter Lang.
- M'Bayo, Rosaline (2014): Keine Wahl haben und doch eine treffen: ethische Herausforderungen in der HIV/Aids-Forschung mit afrikanischen Frauen. In: Unger, Hella v./Narimani, Petra/M'Bayo, Rosaline (Hrsg.): Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Wiesbaden: Springer, S. 115–148.
- Rosa, Hartmut/Strecker, David/Kottmann, Andrea (2007): Soziologische Theorien. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Rüther, Markus (2016): Normative Wahrheiten ohne Ontologie? Derek Parfit und der "neue" Non-Naturalismus. 〈URL: <http://www.praktische-philosophie.org/uploads/8/0/5/2/80520134/zfpp.2.2016.ruether.pdf>〉 – Zugriff am 15.6.2017.
- Tönnies, Ferdinand (2017): Gemeinschaft und Gesellschaft: Grundbegriffe der reinen soziologie (classic reprint). London: FORGOTTEN BOOKS.
- Tugendhat, Ernst (2010): Probleme der Ethik. Stuttgart: Reclam.